

Zu zahlreichem Abonnement auf den „Vote vom Welzheimer Wald“ für die Monate Oktober, November und Dezember wird hiermit freundlich eingeladen.

Deutsches Reich.

Welzheim den 21. Septbr. 1883.

Das landwirthschaftl. Bezirksfest fand heute hier auf dem sog. obern Wasen statt.

Die Stadt hatte ein festl. Gewand angelegt und die Flaggen winkten den Besuchern freundl. entgegen.

Der Festplatz war mit einer schönen Tribüne decorirt, umrahmt von prächtigen Garten- und Feldgewächsen, Tabakspflanzen und Blumen. Zu beiden Seiten derselben zierte eine hübsche Ausstellung vieler schöner, insbesondere für die Weiterpflanzung im Bezirke empfehlenswerther Kern- und Steinobstsorten und Trauben, getheilt zwischen Berg und Thal, den Festplatz.

Die regnerische Witterung, welche Nachts zuvor eintrat und bis gegen 6 Uhr morgens dauerte, übte auf die Frequenz der Viehausstellung einen nachtheiligen Einfluß. Im Allgemeinen wurden recht hübsche Thiere beigeführt, es konnten aber nur vergeben werden

14 Preise für Farren im Betrage von 249 M.,	
5 " " Röhre " " " 78 M.,	
7 " " Kälbern " " " 93 M.,	
2 " " Schweine, " " " 20 M.	

Ar. Dienstboten wurden für mehr als 7jährige ununterbrochene treue Dienstleistungen bei Einer Herrschaft Ehren-Diplome und 15 Prämien von je 10 Mark vertheilt und Theilnahme am Fest-Essen auf Vereinskosten gestattet.

Nach Vertheilung der Prämien und Preise auf dem Festplatz fand Zug in's Gasthaus zum Lamm und daselbst Fest-Essen statt, an welchem sich ca. 150 Personen betheiligten. Während desselben brachte der Vereinsvorstand ein Hoch auf Seine Majestät den König, Stadtschultheiß Sigel von Lorch ein solches auf den Vereinsvorstand aus, welche beide begeistert aufgenommen wurden.

Nachmittags wiederholt großer Zug auf den Festplatz mit Vorreiter und Kindern in häuerlicher Tracht unter Vorantritt der Waller'schen Musikkapelle von Gimünd.

Auf dem Festplatz fand sodann eine Verloosung kleinerer landw. Maschinen, Geräthe und Haushaltgegenständen unter 165 anwesenden Mitgliedern statt. Auch für die Jugend war ein Kletterbaum angebracht und für sonstige Spiele gesorgt.

Das Fest, welches einem kleinen Volksfeste glich, verlief in schönster Ordnung, in ungetrübtester Stimmung und nur der Eintritt der Nacht entführte uns den größten Theil der auswärtigen Gäste.

Nachts war noch musikalische Unterhaltung im Gasthaus zum Röhle und ein Tänzchen, an welchem sich Alt und Jung betheiligten, beschloß gegen Mitternacht die Festfeier, eine Feier, wie sie hier noch selten erlebt wurde.

Welzheim den 24. Septbr. In der Frühe des heutigen Tages hat uns das hier und in der Umgegend einquartirt gewesene Militär (Artillerie) unter Anwesenheit einer großen Zuschauermenge, welche auf den Gesichtern ihrer scheidenden

Gäste eine wohlthunende Zufriedenheit erblicken durfte, in der Richtung Rudersberg-Winnenden nach ihrer Garnisonsstadt Ludwigsburg wieder verlassen. Hoffen wir, daß die Herren uns ein recht freundliches Andenken bewahren, wie wir auch Ihnen in unseren Herzen eine liebevolle Erinnerung erhalten werden.

Stuttgart, 22. Sept. Die Beförderung von Briefen und Zeitungen auf andere Weise als durch die Post. — Nach dem Gesetze über das Postwesen des deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871 ist die Beförderung gegen Bezahlung

1) aller versiegelten, zugnähten oder sonst verschlossenen Briefe,

2) aller Zeitungen politischen Inhalts, welche öfter als einmal wöchentlich erscheinen, von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer Postanstalt des deutschen Reichs oder des Auslandes auf andere Weise als durch die Post verboten. Hinsichtlich der politischen Zeitungen erstreckt dieses Verbot sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes. Briefe und Zeitungen, welche von außerdeutschen Ländern eingehen und nach Orten des deutschen Reichs mit einer Postanstalt gerichtet sind oder durch das Gebiet des deutschen Reichs befördert werden sollen, müssen bei der nächsten deutschen Postanstalt zur Weiterbeförderung eingeliefert werden.

Den verschlossenen Briefen gleichgeachtet werden unverschlossene Briefe, welche in versiegelten, zugnähten oder sonst verschlossenen Packeten besendet werden. Gestattet ist jedoch, versiegelten, zugnähten oder sonst verschlossenen Packeten, welche auf andere Weise als durch die Post befördert werden, solche unverschlossene Briefe, Facturen, Preiscurante, Rechnungen und ähnliche Schriftstücke beizufügen, welche den Inhalt des Packets betreffen.

Zulässig ist auch die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen gegen Bezahlung durch expresse Boten oder Fuhrn. Doch darf ein solcher Expresse nur von Einem Absender abgeschickt sein und dem Postzwang unterliegende Gegenstände weder von Anderen mitnehmen noch für Andere zurückbringen.

Dieser wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Bestimmungen unerachtet kommt es immer noch häufig vor, daß die Absender die bezeichneten, der ausschließlichen Postbeförderung vorbehaltenen Gegenstände in anderer Weise, insbesondere durch Landboten, Güterfuhrleute und sonstige Boten sowie durch Privatpersonen befördern lassen.

Abgesehen aber davon, daß die Absender durch solche gesetzwidrige Beförderungen eine Portoversparniß gewöhnlich nicht machen, verfallen nicht nur sie, sondern auch die Beförderer den Strafbestimmungen des Reichspostgesetzes, nach welchen die Strafe im ersten Fall für den Absender und für den Beförderer je das Vierfache des defraudirten Portos, mindestens aber 3 M. beträgt. Die Strafe wird im ersten, vor Umfluß von drei Jahren stattfindenden Rückfall verdoppelt und bei ferneren solchen Rückfällen auf das Vierfache erhöht. Außer der Strafe muß das Porto, welches für die Beförderung der Gegenstände der Post zu entrichten gewesen wäre, bezahlt werden und es haften hiefür der Absender und der Beförderer solidarisch.

Da die noch öfter vorkommenden Zuwiderhandlungen

gegen den Postzwang darauf schließen lassen, daß die betreffenden Vorschriften und die Folgen ihrer Mißachtung immer noch nicht genügend bekannt sind, wird das Publikum auf die geltenden gesetzlichen Bestimmungen hiemit wiederholt aufmerksam gemacht.

Heilbronn, 23. September. Festlicher Jubel, festliche Freude überall, wo Kaiser Wilhelm vom Volke empfangen wird! Kaum sind die Truppenübungen in Sachsen beendet, und schon steht der Kaiser, begleitet vom deutschen Kronprinzen und umgeben von einer größeren Zahl deutscher und fremder Fürsten, im Begriffe, den großen Manövern bei Homburg beizuwohnen, welche Freitag mit einer Parade vor den höchsten Herrschaften begannen. Der Einzug des Kaisers in Homburg am Donnerstag war ein glänzender. Im ersten Wagen befand sich der Kaiser, im zweiten folgten der Kronprinz mit dem König von Spanien und dem Großherzog von Hessen, dann der König von Sachsen mit dem Prinzen Wilhelm, der König von Serbien und die übrigen Fürstlichkeiten mit ihren Adjutanten. Nach Beendigung des Dinets begann der große von sämtlichen Musikkorps des ersten Armeekorps ausgeführte Zapfenstreich, welchem der Kaiser mit den fürstlichen Gästen und den tgl. Prinzen und Prinzessinnen vom Balkon aus beiwohnte. Fünfundzwanzig Musikchöre unter Führung des Musikdirektor Adam zogen um 8 Uhr nach dem königlichen Schlosse, wo in kurzer Zeit Alles zum Beginne geordnet war. Musikdirektor Adam auf erhöhtem Platze, von dem aus er seine gewaltige Schaar (es waren 1200 Musiker) übersehen konnte, befand sich in der Mitte. Tiefe Stille herrschte in dem Schloßhose — jetzt erhob Herr Adam seinen Taktstock und mächtig erklangen die Töne des Marsches aus der „Königin von Saba“, welchem andere Märsche folgten. Mit staunenswerther Sicherheit wurden diese Hunderte von Musikern, welche mit großer Bravour ihre Aufgabe erledigten, von dem Musik-Direktor beherrscht. Die Wirkung der Aufführung war eine gewaltige, namentlich die des großen Zapfenstreichs am Schlusse. — Den Festtagen in Homburg schließen sich die großartigen Festlichkeiten der Enthüllung des Niederwald-Denkmal (vom Freitag den 28. bis Sonntag den 30. Sept.) an. — Zu den deutschen Manövern entsendet der Sultan den berühmten Muxhtar Pascha, den aufklärtesten Marschall des türkischen Reichs, der mit dem Fürsten Radziwill speziell befreundet ist. Der Pascha wird auch der Enthüllung des Nationaldenkmal auf dem Niederwalde beiwohnen.

Berlin, 21. Sept. Kaiser Wilhelm gedenkt am 30. d. den Geburtstag der Kaiserin in Baden zu feiern.

Berlin, 21. Sept. Der Kaiser erhob am vorgestrigen Tage den General v. Blumenthal, Commandeur des vierten Armeekorps, in den Grafenstand. Diese Erhebung ist eine besondere Auszeichnung, welche dem verdienten nunmehr vier- und siebenzigjährigen Feldherrn zu Theil wird; es wird damit die ganz besondere Zufriedenheit ausgedrückt, welche der oberste Kriegsherr dem General sowohl für die musterhafte Vorführung des schlesischen Armeekorps bei den vorjährigen Manövern bei Breslau (in Vertretung des krank gewordenen commandirenden Generals von Tümping), als auch für die jetzige Vorführung seines eigenen 6. Armeekorps in Sachsen entgegenbringt. Von Blumenthal, der seit 1827 der preuß. Armee angehört, war seit 1848 im großen Generalstabe, diente schon bei dem Feldzuge von 1849 als Generalstabschef in Schleswig Holstein, und war dann in hervorragender Weise an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 theilhaftig. Seine Thaten in diesen Feldzügen, die ihn besonders eng mit dem Kronprinzen verbanden, gehören der Geschichte an. — General v. Werder, Militärbefehlshaber in St. Petersburg, wird das Commando des 6. Armeekorps (Schlesien) erhalten, und Generalmajor v. Alten, Commandeur der ersten Garde-Cavalleriebrigade, sein Nachfolger werden. — Die „Germania“ behauptet, die Conferenz der preussischen Bischöfe habe in einer deutschen Bischofsstadt stattgefunden.

Homburg, 21. Sept. Frankfurter Blätter schreiben über die Kaiserparade: Der Kaiser begab sich zu Wagen nach dem Paradesfeld und stieg bei Sonnenheim aus, wo er als der Erste seine königlichen Gäste erwartete; wenige Minuten später erschienen die Kaiserin, die Kronprinzessin, die Prinzessin Viktoria und die Herzogin von Connaught in offenen sechsspännigen Hofequipagen mit Spitzreitern. Mit dem Kaiser zugleich langten der Kronprinz und die anderen

Prinzen des königlichen Hauses, sowie der Großherzog von Hessen, der Großherzog von Sachsen an. Von den königlichen Gästen traf zuerst König Milan von Serbien in rother serbischer Uniform ein, dann kam König Alfons von Spanien in der dunklen spanischen Marschallsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens und endlich der König Albert von Sachsen in der Uniform seines preussischen Dragoner-Regiments. Der Prinz von Wales in der Uniform seines Blücher'schen Husaren-Regiments. Der Kaiser, sowie der Kronprinz trugen große Generalsuniform, der Kaiser das breite, blauweiße Ordensband des goldenen Vlieses. Nachdem der Monarch seine königlichen Gäste herzlich begrüßt hatte, begaben sich alle Fürstlichkeiten, sowie das große Gefolge auf das Paradesfeld; die Kaiserin wohnte der Parade in ihrem Wagen bei; die Kronprinzessin, welche die Uniform ihres Husarenregiments trug, stieg zu Pferde, ebenso die Prinzessin Viktoria und die Herzogin von Connaught. Die ganze Parade, die in Summa aus 43 Bataillonen im ersten Treffen, 30 Escadrons, 7 Abtheilungen Artillerie und 1 Trainbataillon bestand, commandirte General der Cavallerie Fhr. v. Schlottheim. Der Kaiser ritt, nachdem er die fremden Fürstlichkeiten begrüßt hatte, die Fronten der, unter den Klängen der Nationalhymne präsentirenden Truppen, ab. Hierauf nahmen die Regimenter Stellung zum Parademarsch, der dann in exakter Weise erfolgte. Ueber die Haltung der Truppen etwas sagen zu wollen, ist überflüssig, jedem Manne sah man es an, wie er alles daransetzte, vor den Augen seines Kriegsherrn sich im besten Lichte zu zeigen. So war denn der Ausfall der Parade ein nach allen Seiten glänzender. Einen eigenthümlichen ungewohnten Anblick bot die Fußartillerie, die mit Gewehren bewaffnet, vorbeimarschirte. Den Schluß bildeten jedesmal die Pontoniers mit zwei Hacken und zwei Hochbrückenwagen.

— 21. September. Nachdem heute früh ein starker Regen gefallen, war bei der Abfahrt der Majestäten und Allerhöchsten Herrschaften zum Paradesfeld wieder heller Sonnenschein. Die Kaiserin fuhr in einem offenen vierspännigen Wagen. Der König von Spanien trug die spanische Generalsuniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens, der König von Serbien die serbische Generalsuniform. Der König von Sachsen begab sich in der Uniform der Ostpreussischen Dragoner No. 10, der Prinz v. Wales in derjenigen des Blücher'schen Husarenregiments nach dem Paradesfeld. Die Kronprinzessin und die Prinzessin Victoria erschienen zu Pferde auf dem Paradesfeld. Die Majestäten und deren Gäste wurden von den vielen Tausenden von Zuschauern, welche das Paradesfeld und die dahinführenden Straßen besetzt hielten, mit klärmischen Zurufen begrüßt. — Heute Nachmittag wurde im Kurhause ein Parade-diner abgehalten, bei welchem in 3 Sälen 360 Gedecke gelegt waren. Im mittleren Saale wurde an einer hufeisenförmigen Tafel für den Kaiser, die Kaiserin und die übrigen Fürstlichkeiten aufgetragen. Der Kaiser und der Kronprinz trugen englische Ordensbänder, die Könige von Spanien und Serbien das Band des Ordens vom schwarzen Adler. Der Prinz von Wales und der Herzog von Edinburgh erschienen in der preuß. Generalsuniform, der Herzog von Connaught trug die Husarenuniform, der Herzog von Cambridge die englische Generalsuniform. — 21. September. Bei dem heutigen Parade-diner toastirte Kaiser Wilhelm auf das Wohl des Königs v. Spanien, des Königs von Sachsen und des Königs von Serbien. Der König von Spanien gab seiner großen Freude Ausdruck, die deutsche Armee kennen gelernt zu haben und trank auf das Wohl des Kaisers und der deutschen Armee. Der Kaiser und der König von Spanien tauschten darauf herzliche Händedrücke aus.

Homburg, 22. September, 2 Uhr. Soben kehren die Fürstlichkeiten vom Manöverfelde zurück, leiter unter strömendem Regen. Die Könige von Spanien und Serbien, sowie der Kronprinz von Portugal mit dem größten Theile der fremdländischen Offiziere blieben zu Pferde und ritten zusammen in die Stadt ein; kurz darauf folgten zu Wagen der König von Sachsen, später der Kaiser, die versammelte Volksmenge huldvoll grüßend, zuletzt die Kaiserin. Beide Majestäten wurden mit brausenden Hochs empfangen.

— Der Kaiser ritt nach Beendigung des Manövers bei Merseburg mit mehreren Herren seines Gefolges zum

Rosbacher Denkmal. Auf dem Wege trat ein Marktender mit 6 gefüllten Bierseideln heran und präsentirte dem Kaiser einen frischen Trunk. Lächelnd nahm der Kaiser das Glas und sagte: „So liebenswürdig ist mir lange Niemand entgegengekommen!“ Als der oberste Kriegsherr sich erquidte und die Herren des Gefolges zum Trinken aufgefordert hatte, wurde dem Marktender auf Wink des Kaisers ein goldener Lohn überreicht.

Italien. Rom, 22. Sept. Alle Mächte nahmen den Vorschlag Italiens betreffend die Abhaltung einer Conferenz in Rom zur Feststellung internationaler Sanitätsvorschriften an. Die Conferenz tritt im November zusammen. Der Minister des Aeußern wird baldigst ein diesbezügliches Rundschreiben an die Mächte richten.

Rom, 22. Sept. Nach dem Journal de Rome würden die besonderen Schwierigkeiten, welche sich für Anwendung des letzten Kirchengesetzes aus der gegenwärtigen Lage der Bischöfe von Köln, Rosen, Limburg und Münster ergeben, gehoben durch die vom Papste in's Auge gefasste Ernennung von bischöflichen Delegationen, welche damit beauftragt werden sollten, Dispensgesuche der Priester jener vier Diözesen einzureichen.

Rußland. Petersburg, 23. September. In Folge der allerhöchst sanctionirten Entschlieung des Ministercomités vom 26. August a. St. (17. September n. St.), wodurch die verstärkte Sicherheitsaufsicht für Petersburg noch auf ein Jahr verlängert wird, publizirt der Stadthauptmann die bezüglichen obligatorischen Verordnungen.

Weit draußen im Meere.

„Was macht Meister Andreas?“

„Ah! Heute Abend hat er das Licht im Leuchtturm nicht angezündet.“

„Er wird eingeschlafen sein . . .“

„Er wird krank sein . . .“

„Er könnte auch gestorben sein!“

„Um Gottes Willen! Wenn er gestorben wäre — dort — allein . . .“

„O! Er wird nicht gestorben sein!“

„Wir wollen es hoffen! Man muß nicht gleich ans Schlimmste denken! Zum Donnerwetter!“

„Ja . . . aber das Licht erscheint nicht. Man sollte hingehen, um zu sehen, was sich ereignet hat.“

„Heute Abend ist es unmöglich. Morgen früh . . .“

„Ja, morgen früh. Es ist unsere Pflicht.“

Diese Worte, welche das aufgeregte Meer mit seinem unaufhörlichen Brausen übertönte, wurden in ängstlichem Tone zwischen einigen Fischern an der Küste von Roccamarina gewechselt. Es war Winter und die Nacht hatte sich finster und undurchdringlich über das stürmische Meer gelegt. Alle blickten nach der Seite des Meeres, wo sich, wenige Minuten von der Küste entfernt, majestätisch der Leuchtturm von Isolotto erhebt, und wo an jenem Abend zur bestimmten Stunde sich das gewöhnliche Licht nicht zeigte. Das Nichterscheinen dieses schönen bunten Strahles konnte von den Bewohnern Roccamarinas nicht unbeachtet bleiben. Der Leuchtturm von Isolotto ist für sie nicht nur dazu bestimmt, um den Schiffen den Ort anzuzeigen, wo gefährliche submarine Felsen beginnen — er ist ihnen vielmehr ein Freund, eine Art Vertrauensstern. An jenem Abend dachten alle an Meister Andreas, den Wächter des Leuchtturmes.

Am folgenden Morgen, obgleich das Meer ein wenig ruhiger war und es hier und da wie Fenster im grauen Himmel hervorblaute, war noch kein Segel am Horizonte zu sehen, kein Fischer am Strande. Nur zwei kräftige Matrosen lösten schweigend eine Barke im Hafen von Roccamarina und fingen mit der ganzen Kraft ihrer Arme zu rudern an, in der Richtung des Felsens von Isolotto.

Die Ueberfahrt war lang und mühsam, die Wellen schwer zu überwinden und die Kälte empfindlich. Aber sie ermüdeten nicht, von dem Gedanken beseelt, daß sich dort draußen, weit im Meere, ein menschliches Wesen befinde, welches vielleicht Hilfe nöthig habe, welches vielleicht — allein mit dem Tode ringe.

Eine befremdliche, unerwartete Aufnahme zog sie jedoch von ihren Voraussetzungen ab. Meister Andreas, auf der

äußersten Spitze seiner Klippe stehend, schrie, indem er sie herankommen sah:

„Wer seid Ihr? Was wollt Ihr? Was habt Ihr hier zu thun?“

„Wir kommen, um uns nach Eurem Befinden zu erkundigen“, antworteten sie ihm. „Gott sei Dank! Man sieht, daß Ihr wohl seid.“

„Mein Befinden?“ fing Meister Andreas mit grober Stimme im tiefsten Basse und einem nichts weniger als herzlichen Tone wieder an, „mein Befinden? Seid Ihr verrückt? In diesem schönen Wetter hierher zu kommen, um mich zu fragen, wie ich mich befinde!“

„Verzeiht, aber Ihr habt das Licht im Thurm nicht angezündet letzte Nacht und man fing in Roccamarina an Schlimmes zu fürchten.“

Nach diesen Worten mußte Meister Andreas, welcher sich bis dahin nicht gerührt hatte und einzig damit beschäftigt zu sein schien, seinen langen, schwarzen Bart zu streichen, den beiden Besuchern beim Landen helfen. Aber er that dies in der That mit möglichst wenig Freundlichkeit und ohne eine gewisse schlechte Stimmung zu verbergen.

„Ich habe den Leuchtturm nicht angezündet?“ murmelte er. „Wer sagt das! Es ist nicht wahr. Und wenn es auch wahr wäre! Ist es nicht erlaubt, es einmal unter so vielen zu vergeffen? Und wenn ich krank gewesen wäre, zum Beispiel? Nehmt an, ich sei gestern krank gewesen. . . Uebrigens glaubt, was Euch als wahrscheinlich scheint und was Euch gefällt und belästigt mich nicht.“

Die beiden guten Matrosen von Roccamarina sahen sich verblüfft an.

Kluher Weise antworteten sie Meister Andreas nicht; als er aber fortfuhr: „Ihr würdet besser thun, heimzukehren, ich habe Euch nicht nöthig,“ erwachten sie aus ihrer Ueberlassung. Und indem Beide zu gleicher Zeit zu sprechen anfangen, machten sie ihm deutlich, daß sie nicht sogleich wieder fortgehen wollten, daß, wenn er so großen Eifer habe, sie wegzuschicken, sie im Gegentheil vorzügen, einen Moment auszuruhen, sich an einem guten Feuer zu erwärmen und, so Gott wolle, ein Glas Wein zu trinken, bevor sie zurückfahren würden. Und nachdem sie Solches erklärt hatten, betraten sie entschlossen das Gemach, welches Meister Andreas als Küche diente. Dieser fachte langsam ein Feuer an, holte dann eine Flasche, entorkte sie und stellte sie auf den Tisch, immer ohne zu sprechen. Stillschweigend wurde die Flasche geleert und nachdem unsere beiden Matrosen sich noch an der Flamme des letzten Scheites erwärmt hatten, wechselten sie leise ein paar Worte und kehrten in ihre Barke zurück, indem sie bemerkten, daß das Meer viel ruhiger geworden war.

Während sie sich entfernten, sagend, Meister Andreas sei der unzugänglichste Mensch von der Welt und daß sie sich um seinerwillen nicht mehr bemühen wollten, stand dieser am Rande seiner Klippe und begleitete sie mit den Augen.

Er ist zufrieden, sehr zufrieden; er legt die Hand an seinen dichten schwarzen Bart, ihn bald zerzausend und bald ordnend, und mit sehr schalkhaft lächelndem Gesichte scheint er zu sagen:

„Ich weiß es, ich weiß es, daß Ihr mich für einen Grobian haltet. O! ich weiß es; aber das thut nichts. Ich suchte Euch fortzubringen — es ist mir gelungen — das genügt mir.“

Wie die Barke weit entfernt ist, eilt er die Treppen des Thurmes hinan, nimmt je drei Stufen auf einmal und hält plötzlich am Eingange seines Schlascabinetts still. Da öffnet er behutsam die Thür und bleibt wieder stehen, um leise zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mittheilungen.

— Riesige Schaustücke gingen dieser Tage aus einem Spielwaarengeschäfte in Rodach bei Coburg hervor. Es waren dies zwei Elephanten, ein Kameel und ein Vogel Strauß, sämmtlich in Lebensgröße aus Papiermache angefertigt und für die Auslagefenster eines Spielwaarengeschäfts in San Francisco bestimmt.

— Wie gefährlich Schlage in die Nackengegend unter Umständen werden können, lehrt ein von Dr. Schulz, Profektor am herzoglichen Krankenhause zu Braunschweig, im

„Neurolog. Zentralblatt“ veröffentlichter Fall. Ein kräftiger, gesunder Knabe bekam unmittelbar nach Schlägen an das Hinterhaupt und die Nackengegend Sprachlähmung, Kopfschmerz und Uebelkeit, dann Gesichtsmuskel-Lähmung. Vierzehn Tage später stellte sich Lähmung des rechten Armes und rechten Beines ein. Nach zehn Wochen folgte Schwäche der linken Extremitäten, allgemeine Streckkrämpfe und Blaseschwäche. Nach weiteren acht Wochen traten Schlingstörungen, Lähmung der Kaumuskeln und Augenlider auf. Der Fall, der nicht gut anders zu erklären war, als daß durch den Schlag ein Bluterguß in das verlängerte Mark stattgefunden

hat, welcher eine schleichende Entzündung der Häute und der Substanz eines Theiles des Rückenmarkes verursachte, ging nur langsam in Genesung über. So selten auch — glücklicher Weise — solche traurige Folgen einer körperlichen Züchtigung sind, so ermahnt doch der Fall zu größter Vorsicht, da nicht immer eine vollständige Wiederherstellung, zuweilen sogar ein tödtlicher Ausgang nach solchen Blutergüssen in die Rückenmarkshöhle konstatiert worden ist.

Auflösung des Räthsels in No. 147:
M i c h a.

Welzheim.
Bau-Verord.

Die Bauarbeiten zur Erbauung eines 1stodigen Wohnhauses mit Zwerchbau und einer Scheuer für Johannes Höfer, Gemeinderath, auf dem Brandplatz in Eckarweiler, werden am

Donnerstag, 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, bei Bierbrauer Börner öffentlich veraccordirt.

Maurerarbeit	308	M.	58	ℳ.
Gipsarbeit	95	M.	—	ℳ.
Zimmerarbeit	498	M.	80	ℳ.
Schreinerarbeit	353	M.	—	ℳ.
Glasarbeit	78	M.	—	ℳ.
Schlosserarbeit	293	M.	50	ℳ.
Faschnearbeit	86	M.	—	ℳ.
Arbstricharbeit	70	M.	—	ℳ.

Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Werkmeister A. Kinkel.

Wäscheneuren.

Schafweideverpachtung.

Die hiesige Sommer- und Winterschafweide, deren Pacht an Ambrosi 1884 zu Ende geht und welche vor der Ernte 150 und nach derselben 500 Stück ernährt, wird am

Samstag den 29. Sept. d. J. Vormittags 10 Uhr auf die Dauer von 3 oder 6 Jahren auf dem hiesigen Rathhaus verpachtet.

Bemerkt wird, daß zur Weide ein geräumiges Schafhaus mit besonderer Schäferwohnung und eine 15 Morgen große Wiese dabei gehört.

Auswärtige unbekannte Steigerer haben Vermögenszeugnisse vorzuliegen.
Den 22. Sept. 1883.

Gemeinderath.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt.
Grund-Kapital: Sechs Millionen Mark.
Gegründet 1812.

Zum Agenten obiger Anstalt an Stelle des Herrn R. Breuninger, Färber in Welzheim, ist Herr Friedrich Klapp, Kupferschmied daselbst, bestellt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Stuttgart, den 17. September 1883.

General-Agentur der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt
D. W. Hofmann, Olga Straße Nr. 35.

Bezugnehmend auf Obiges empfehle ich mich zur Aufnahme von Mobiliar-Versicherungen jeder Art für diese anerkannt solide, gegenwärtig älteste auf Aktien gegründete Versicherungs-Anstalt Deutschlands und bin zu jeder weiteren Auskunft, sowie zur unentgeltlichen Abgabe von Antrags-Formularen und Versicherungs-Bedingungen mit Vergnügen erbötig.

Welzheim im September 1883.

Friedrich Klapp, Kupferschmied,
Agent der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Das Beste was bis jetzt für
Brust-und Husten-leidende,

sowie zur Binderung von
Athembeschwerden

erzeugt wurde, sind meine selbstgefertigten Brustcaramellen, nach einem bewährten Recept von Dr. Sicherer in Heilbronn bereitet. Jedermann, welcher dasselbe

anwendet, wird sich von der guten Wirkung derselben überzeugen.

H. Hohly.

Gefunden

ein Regenschirm am landwirthschaftlichen Fest. Termin zum Abholen acht Tage bei

Christian Bares, Eberhardsweiler.

Druckerei von Chr. Ludwig Unterzuber in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Hohly.

Bergmann's
Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei
W. Bilfinger.

Kronhütte.

300 Mark

Pfleggeld können gegen gefehliche Sicherheit sogleich erhoben werden von
Jakob Schurr, Pfleger.

Nielingshausen bei Backnang.
Einige schöne junge Zuchtfarren (Selbscheck) verkaufe als überzählig mit jeder Garantie
Farrenhalter Schwaderer.

Oberurbach.

Einem kräftigen Burschen
nimmt in die Lehre auf
Schmied Wilh. Desterle.

Ein Sparherd

mit Bratofen ist billig zu verkaufen und steht zur Einsicht bei Herrn Hirschwirth Hägele in Welzheim.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten alten Nordhäuser

Kornbranntwein

von vorzüglicher Qualität für Mark 4.
Kornbranntwein-Brennerei
von Robert Bockmüller,
Hasselfelde bei Nordhausen.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die Stollwerck'schen
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie
Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswerthe-
sten Hausmittel.

Fraunkfurter Goldcourts
vom 22. September 1883.

20 Franken-Stücke	16	19—22
" " " in 1/2	16.	16—20
Engl. Sovereigns	20.	36—40
Russ. Imperiales	16.	71—76
Dukaten	9.	70—75
Dollars in Gold	4.	18—22